

Besonderheiten im Text der Heiligen Schrift – Wissen

oida – ginosko – epiginosko

Christian Briem

© CSV, online seit: 07.03.2006, aktualisiert: 28.06.2023

© SoundWords 2000–2023. Alle Rechte vorbehalten.

Alle Artikel sind lediglich für den privaten Gebrauch gedacht. Sie können auch ohne Nachfrage privat verteilt werden. Kommerzielle Vervielfältigungen jeder Art sind nicht gestattet. Veröffentlichungen auf anderen Internetseiten sind nur nach Rücksprache möglich.

In der Heiligen Schrift wird sehr oft von „erkennen“ und „wissen“ gesprochen – zwei Begriffe und Wörter, die nicht genau dasselbe bedeuten, sondern in ihrer Anwendung im Neuen Testament deutlich voneinander unterschieden werden.

Das erste Wort *ginosko* = „erkennen, kennenlernen, wissen“ bezeichnet eine Kenntnis, in die man von außen her eintritt. Man kann dieses Wissen durch Erfahrung oder Beobachtung, durch Studium oder Mitteilung seitens eines anderen erlangt haben. Ich kann zum Beispiel eine Fremdsprache erlernen. Eines Tages kenne ich sie dann, habe eine Kenntnis auf diesem Gebiet. Oder ich habe durch Erfahrung kennengelernt, wie unzuverlässig der Mensch ist. Dann weiß ich etwas davon, was der Mensch ist. Oder es hat mir jemand den Sachverhalt einer Angelegenheit genau geschildert. Dann habe ich kennengelernt, wie sich die Sache wirklich verhält. Das ist *ginosko*.

Es ist unmöglich, auch nur annähernd die verschiedenen Vorkommen von *ginosko* im Neuen Testament aufzuzeigen. Doch sollen einige weitere Beispiele den Gebrauch dieses Wortes verdeutlichen, damit wir dann später den Unterschied zu dem anderen Wort besser verstehen lernen.

- In Markus 13,28 sagt der Herr Jesus zu seinen Jüngern: „Von dem Feigenbaum aber lernt das Gleichnis: Wenn sein Zweig schon weich geworden ist und die Blätter hervortreibt, so *erkennt* ihr, dass der Sommer nahe ist.“ Es war eine durch Beobachtung und Erfahrung erworbene menschliche Kenntnis, auf die der Herr hinwies.
- Auf gleiche Weise sollten sie im geistlichen Sinn *erkennen*, „dass es nahe an der Tür ist“, wenn sie all die geschilderten Dinge der Endzeit geschehen sahen (Mk 13,29).
- Wir finden das Wort auch in Johannes 15,18: „Wenn die Welt euch hasst, so *wisst* (oder: *erkennt*), dass sie mich vor euch gehasst hat.“ Es war ein auf ihrer Seite durch leidvolle Erfahrung erworbenes Wissen, dass die Welt ihren Herrn hasste.
- Und in 1. Johannes 3,1 lesen wir: „Deswegen *erkennt* uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht *erkannt* hat.“ Die Welt kann nicht von außen her in das eintreten, was das Wesen der Kinder Gottes ausmacht: Sie kann das göttliche Leben in ihnen ebenso wenig erfassen, wie sie das Wesen des Sohnes Gottes selbst zu erfassen vermochte.
- Die gottlosen Menschen kennen weder Gott noch *erkennen* sie seine Wege (Röm 3,17; Heb 3,10).
- Demgegenüber *kennt* Gott das Herz der Menschen und weiß um ihre Absichten (Lk 16,15; 1Kor 3,20).
- Und dass der Herr „die Seinen“ *kennt*, erfüllt sie gerade in Tagen des Verfalls mit tiefem Trost.
- Sie selbst sind zur *Erkenntnis* (gr. *gnosis*) Gottes und des Herrn Jesus gebracht worden (1Kor 1,5; 2Kor 10,5; Phil 3,8; Kol 2,3)
- und sollen in dieser *Erkenntnis* wachsen (2Pet 3,18). Welch eine Gnade, dass sie durch den Besitz des göttlichen Lebens und des Heiligen Geistes von Gott selbst dazu befähigt sind!

Ehe wir auf das andere Wort für „wissen“ zu sprechen kommen, sei noch bemerkt, dass *ginosko* = „erkennen“ und das entsprechende Hauptwort *gnosis* = „Erkenntnis“ oft durch die Vorsilbe *epi* verstärkt werden und dann „völlig erkennen bzw. volle Erkenntnis“ bedeuten. So

finden wir zum Beispiel in 1. Korinther 13,12 beide Ausdrücke miteinander: „Jetzt erkenne ich [*ginosko*] stückweise, dann aber werde ich erkennen [*epiginosko*], wie auch ich erkannt worden bin [*epiginosko*].“ Jetzt treten wir nur Stück für Stück in die Erkenntnis der Dinge Gottes ein – zu wunderbar, zu erhaben sind sie für unseren menschlichen Geist. Sind wir aber erst einmal in die Herrlichkeit eingetreten, werden wir eine umfassende, absolute Erkenntnis erlangen, werden in derselben Weise erkennen, wie Er uns erkannt hat.

Nun zu *oida*, dem anderen Wort. Es ist von *idein* = „sehen“ abgeleitet und meint wörtlich [mit dem geistlichen Auge] „gesehen haben“, so dass es die Bedeutung von „wissen, (er)kennen, verstehen“ hat. Dieses Wort bezeichnet ein inneres, bewusstes Wissen. Es wird deshalb oft für die Bezeichnung der Art und Weise benutzt, wie Gott die Dinge weiß und kennt. Er tritt nicht nur von außen her in das Wissen ein, wie wir es vorher bei dem Wort *ginosko* fanden, sondern Ihm ist ein Wissen eigen, das Er nicht irgendwie erlangt hat: Er hat es in sich selbst. Dazu einige Beispiele:

- Unser himmlischer Vater *weiß*, was wir bedürfen (Mt 6,8.32).
- Auch konnte allein der Sohn Gottes sagen: „Wir reden, was wir *wissen*“ (Joh 3,11). Diese Ausdrucksweise ist umso bedeutsamer, als der Herr Jesus einen Vers vorher von Nikodemus sagt: „Du bist der Lehrer Israels und *weißt* [*ginosko*] dieses nicht?“
- Der Herr *wusste* (*oida*) die Gedanken der Menschen (Mt 12,25), obwohl es auch wahr ist, dass Er ihre Ratschläge *erkannte* (*ginosko*) (Mt 12,15).
- Er *kannte* (*oida*) auch den, der Ihn überlieferte (Joh 13,11),
- ja, *wusste* alles, was über Ihn kommen würde (Joh 18,4) – ohne dass Ihm eine menschliche Zunge davon Mitteilung gemacht hätte.
- Als der verherrlichte Sohn des Menschen kann Er, den inneren Zustand der örtlichen Versammlungen beurteilend, sagen: „Ich *kenne* deine Werke“, „ich *kenne* deine Drangsal“, „ich *weiß*, wo du wohnst“ (Off 2,2.9.13.19; 3,1.8.15). Stets wird dabei das Wort *oida* benutzt.

Da die Kinder Gottes die göttliche Natur, das ewige Leben, besitzen und zudem die Salbung des Heiligen Geistes empfangen haben, haben auch sie die Fähigkeit erlangt, göttliche Dinge zu wissen. Deswegen benutzt der Apostel Johannes in seinem ersten Brief sehr häufig den Ausdruck „wir wissen“, womit er dem falschen Wissen der sogenannten Gnostiker entgegentritt. Eine bedeutsame Stelle findet sich in Kapitel 2: „Ihr habt die Salbung von dem Heiligen und *wisst* [*oida*] alles“ (1Joh 2,20). Beachten wir, er sagt nicht: „Ihr kennt [*ginosko*] alles.“ Das wäre alles andere als wahr. Kinder Gottes haben ständig zu lernen, und es gibt in der Heiligen Schrift noch unendlich viele Dinge, die sie kennenzulernen haben. Und trotzdem wissen sie alles, haben sie durch den Besitz des Heiligen Geistes die Fähigkeit, alles, was an sie herankommt, zu beurteilen, ob es von Gott kommt oder nicht.

In 1. Johannes 2,29 kommen beide Wörter vor: „Wenn ihr *wisst* [*oida*], dass er gerecht ist, so erkennt [*ginosko*], dass jeder, der die Gerechtigkeit tut, aus ihm geboren ist.“ Es ist ein bewusstes, inneres Wissen der Kinder Gottes, dass Gott gerecht ist. Und wenn sie jemand die Gerechtigkeit tun sehen, so können sie daran wahrnehmen, dadurch erkennen, dass er aus Gott geboren ist und ebenfalls zu der Familie der Kinder Gottes gehört – zu der Familie derer, die wissen (*oida*), dass sie „aus dem Tod in das Leben übergegangen sind“ (1Joh

3,14). Glückseliges Bewusstsein!

Den Juden musste der Herr sagen, dass sie seinen Vater nicht erkannt (*ginosko*) hatten: Bei ihnen hatte der Prozess des Kennenlernens noch gar nicht begonnen. Aber Er fährt fort: „Ich aber kenne (*oida*) ihn“ (Joh 8,55). Er, der Sohn des Vaters, hatte eine intime, innere Kenntnis von Ihm und musste Ihn nicht kennenlernen.

„Was ich tue, weißt du [*oida*] jetzt nicht“, sagt der Herr bei der Fußwaschung zu Petrus, „du wirst es aber hernach verstehen [*ginosko*]“ (Joh 13,7). Auch hier haben wir beide Wörter in einem Satz. Petrus erfasste nicht die tiefe Bedeutung dessen, was der Herr tat; aber er würde später dahingeführt werden, es zu verstehen.

Dieser Vers ist – ein wenig frei, gewiss – auf die Wege Gottes mit seinen Kindern hier auf Erden angewandt worden, und auch in diesem Sinne hat der Unterschied der beiden benutzten Wörter seine Bedeutung.

Tatsächlich sind seine Pfade mit uns „in großen Wassern“ und seine Fußstapfen nicht bekannt (Ps 77,20). Sie können von uns im Allgemeinen nicht verstanden werden. Wir haben kein inneres Bewusstsein von dem Wesen dieser Wege. Etwas wissen wir (*oida*) jedoch schon jetzt – und das ist ein tiefes, inneres Bewusstsein, das wir durch das Wort Gottes haben: „dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken“ (Röm 8,28). Aber es kommt die Zeit, Geliebte, wenn wir durch die Gnade Gottes dahingeführt werden, seine Wege mit uns zu verstehen (*ginosko*). In der Herrlichkeit wird Er uns zeigen, und wir werden völlig erkennen (*epiginosko*; 1Kor 13,12), dass seine Wege recht und nichts weniger als vollkommen waren. Heute glauben wir es.

Aus Ermunterung und Ermahnung

Dieser Artikel und viele andere sind auch erschienen in dem Buch *Antworten auf Fragen zu biblischen Themen*

www.csv-verlag.de